

Peter Krilles

Übergangsphasen

Michael Eberts Vermittlungsarbeit in *Ghosts* und anderen Installationen

Michael Eberts Installationen leben von fundamentalen Gegensätzen. Seine Arbeiten konfrontieren den Betrachter mit Oppositionen, die im Raum greifbar werden, und bieten ihm so die Möglichkeit, Grenzbereiche der Wahrnehmung auszuloten zwischen

oben unten	Erde Luft	Boden Himmel
künstlich natürlich	schwer leicht	geschlossen offen
hell dunkel	innen außen	fern nah
vorher nachher	real virtuell	anwesend abwesend
	Ursprung Ziel	sichtbar verborgen.

In *still* und *stiller* durchbricht eine filigrane, fein schwingende Klaviersaite das raue räumliche Umfeld. *chronology* bildet ein Ensemble aus drei leiterähnlichen Objekten, die – ihrer scheinbaren Funktionalität beraubt – das Spiel der Gegensätze in Gang setzen. In *inverse* inszeniert Michael Ebert eine vermeintlich reale Widerspiegelung natürlicher Gegebenheiten und stellt dabei die Seherwartung des Betrachters auf den Kopf.

In seinen Arbeiten führt der Künstler das Publikum in ein Feld der Wahrnehmungsbrüche. Grundlegende Fragen entstehen: Wo sind Ursprung und Ziel der Klaviersaite? - Wo ist der Himmel? Oben oder unten? - Wozu die Leitern? Sind es Leitern? Filmsequenzen, rhythmische Strukturen, DNA-Stränge, Personen? An den konkreten Fragestellungen des Betrachters brechen sich Grundfragen menschlicher Existenz: – Wie die Gegensätze verbinden?

Der Perspektivwechsel, den das Publikum dabei erleben kann, beruht auf Michael Eberts materialer Vermittlungsarbeit und einer darüber hinaus führenden Kunst der Öffnung von Übergangsphasen. Ohne normative Vorgaben sendet der Künstler den Betrachter in einen individuellen ästhetischen Zwischen- und Grenzbereich. Das Objekt, das reale Material steht hier im Vordergrund, ist Fundament einer ästhetischen Erfahrung. Individuell öffnet es jedoch einen weiteren Raum, in dem menschliche Grundfragen zur Disposition stehen: Die Wahrnehmung des Betrachters bricht sich am essentiellen Material, und an jenen Bruchstellen tut sich ein eigener virtueller Raum des Suchens auf.

Dieser minimalistische Ansatz kommt ohne Deutungsvorgaben aus. Im Zentrum der Installationen stehen materiale Räume des Andeutens, die erst durch den Betrachter zu notwendig virtuellen Räumen des Deutens werden. Das heißt nicht, dass Michael Ebert nichts Wesentliches zu sehen gäbe: Das Material ist durchweg essentiell, elementar gar – Holz, Feuer, Metall, Luft – die Linienführung häufig glasklar, die Betrachtersteuerung minutiös geplant.

Der geometrisch-materielle Minimalismus dient letztlich jedoch einer Kunst des Mediums, der Vermittlung. Fragen nach den medialen Bedingungen ästhetischer Erfahrung bilden den Schwerpunkt der Installationen: In der Mitte, der medialen Position schlechthin, befindet sich der Betrachter. In der Übergangsphase wird er mit peripheren Bruchstücken menschlicher Welterfahrung konfrontiert.

Diese minimalistische Raumkunst setzt Michael Ebert in seiner neuen Installation *Ghosts* fort. Das Durchbrechen des Raums, die elementaren Materialien, die Konfrontation der Gegensätze, die Grundsätze der Zuschauerlenkung stehen erneut im Mittelpunkt und eröffnen dem Betrachter jenen geisterhaft-virtuellen Zwischenraum der ästhetischen Erfahrung, in dem Wahrnehmungsschranken in Frage gestellt werden. Die Widerspenstigkeit des Realen verbindet sich dabei mit der Öffnung des Raums zeitgenössischer Kunst. Und wiederum werden im Sinne der beschriebenen Vermittlungsarbeit keine Antworten vorgegeben: Was geschieht, wenn die materiale Trennungslinie der Gegensätze durch den Ausstellungsraum selbst verläuft? Was, wenn es sperrig wird in der Übergangsphase zeitgenössischer Kunst?